Die Wahrsagerin.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: **Joseph Neumayer.**

No. 7.

Der alte Zopf

ist noch nicht weg, es tragen ihn manche von den hochverehrten Herren Armenvätern und hochwürdigen Herren Pfarrern noch in seiner ganzen Länge und Dicke. Ich mache eine Ausnahme, ich meine nicht alle; jene aber, die dadurch sich getroffen fühlen, mögen diese Worte beherzigen. Möchte doch ein Jeder, der ein solches Amt begleitet, früher Humanität lernen, und barmherziger, nicht aber tyrannisch mit den Armen verfahren. Es ist schon so weit gekommen, welches Wunder bei dieser Zeit! — daß, wenn Jemand einem gewissen Armenvater die Wahrheit ins Gesicht sagt, er fernerhin mit ihm nicht mehr sprechen darf, sondern er sitzt in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit im Lehnstuhl und spricht majestätisch: „Mit mir haben Sie nichts mehr zu sprechen" *). Ja es kam bei dieser Zeit auch so weit, daß als Jemand vor 2½ Monat einmal eine Unterstützung von 2 fl. C.-M. erhalten hatte, und er nach dieser Zeit in seiner Noth und Verzweiflung um eine kleine Unterstützung ansuchte, der Herr Pfarrer den von Noth gedrungenen Bittsteller mit den Worten zur Thüre hinauswies: „Sie sind jung, Sie können arbeiten." Möchte doch jener edle Menschenfreund einem Solchen auch eine Arbeit verschaffen!? **).

Es wäre aber auch zweckmäßig, die Rechnungen

---

*) Die Adressen von diesen Herren sind in der Vorstadt St. Ulrich zu bekommen.

**) Alle, welche ähnliche Auskunft für Arbeit zu erhalten wünschen, belieben sich auch in die Vorstadt St. Ulrich zu begeben.

der Herren Armenväter und Herren Pfarrer zu revidiren, und über die einzelnen ertheilten Unterstützungen die Quittungen der empfangenden oder unterstützten Partei zu verlangen, welche der Armenvater oder Pfarrer von der unterstützten Partei unterschreiben zu lassen haben wird, was bisher noch nicht geschehen ist.

Insbesondere aber möge der Armenvater, den ich meine, die Armen, die ihn um Hülfe anrufen, nicht so schlecht, grob und ungebildet behandeln; er soll nur denken, daß die Zukunft ungewiß ist, oder es könnte sich der Fall ereignen, daß er auf einen Irrigen stößt.

Die Leute, die ihm die Wahrheit ins Gesicht sagen, und Worte aussprechen, die ihnen die Verzweiflung ausstößt, auf der Polizei zu verklagen, — ist gar kein Verdienst, die wenigste Rechtfertigung aber ist, wenn der Kläger daselbst nicht erscheint. Möge daher jeder Armenvater und Pfarrer meine Meinung beherzigen, besonders aber diejenigen, die ich meine. Möge er die Armen nicht wie Hunde behandeln, denn sie sind schwächer am Geiste — als wie jene, und ein Glück für sie — denn es heißt: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!"

Joseph Röller, Privatbeamter.

An die 6te Compagnie des IX. Bezirkes der Nationalgarde.

Der Gefertigte findet sich in die Nothwendigkeit versetzt, seine Ehre öffentlich zu vertheidigen, weil sich besonders — und beinahe die ganze Compagnie, in welche ich eingereiht wurde — äußerte: „Mir gebühre es nicht in die Nationalgarde eingereiht worden zu sein. —

Der einzige Grund, den Viele vorschützen, ist der, daß ich nicht steuerbar bin, und keinen Besitz habe — obwohl ich meine Intelligenz öffentlich an den Tag legen kann. Wenn es auf den Besitz ankommt, so müßten auch Andere — und zwar sehr Viele, denen diese Eigenschaft fehlt — ausgeschlossen werden.

In Folge dessen übergab ich meine Einreihungskarte dem Herrn Hauptmann von Uhl, der von Allem nichts wußte.

Uebrigens aber fordere ich Alle, welche hinsichtlich meines Benehmens eine Einwendung machen können, oder Diejenigen, welche mich eines Schurkenstreichs überweisen können, auf — öffentlich gegen mich aufzutreten; — denn, obwohl ich arm bin — gibt mir Niemand nichts — auch Armuth ist keine Schande. Ein Jeder kann keine eigene Kanzlei für sich führen — und muß daher Oerter suchen, die, obwohl sie öffentliche sind, doch kein schlechtes Licht auf ihn werfen.

Joseph Röller, Privatbeamter.

Mannigfaltiges.

In Irrland sind 5,000 Republikaner in Haft genommen worden, welche unter Garantie Anderer auf freien Fuß gesetzt sind, es wäre die Republik behauptet worden, wenn nicht das Gouvernement und die Bourgoisie dagegen gearbeitet hätten.

Metternich soll in Innsbruck gewesen sein, welches in der Aula öffentlich zur Sprache gekommen ist. Metternich soll für den Kaiser von Oesterreich ein Haus angekauft haben. Wo? In London um sich in den Mußestunden die Zeit mit einer Wistparthie zu vertreiben. Der Partner des verjagten Königs der Franzosen Louis Philipp ist der österreichische, im Monat Mai davongeschlichene Imperator, und Guizot der Erminister von Frankreich ist Partner von dem österreichischen abgedankten Metternich, welche beide Potentaten stets großen Schleim zu machen suchen werden.

In Freidenau wurde Samstag am 22. d. M. von zwei Stalljungen ein Steinerwagen sammt Pferden gestohlen, selbe sind davon gefahren, haben in der Jägerzeile einen Wasserbauer niedergeführt, welcher in Folge des Ueberfahrens den darauf folgenden Tag den Geist aufgeben mußte. Beide hatten bei diesem Malheur die Flucht ergriffen; einer wurde dennoch nächst der Marokaner-Gasse in der Jägerzeile aufgefangen, der zweite hatte noch zu seinem Glück den Bahnhof erreicht, ohne daß man seiner habhaft werden konnte.

Bei dem letzt statt gefundenen Mancouver zu Gerstthof, welches von Seite der akademischen Legion veranlaßt wurde, sind dabei Mehrere verwundet worden; einem wurde der Stoppel in die Augen gefeiert, wieder Andere auf eine noch schrecklichere Art verwundet. Die jungen Herrn Akademiker mögen auch noch recht fleißig die Strategie gut einstudieren, um von ihren Waffen beßern Gebrauch machen zu können; so wie ein Jude in

der Nationalgarde Uniform am Posten sich einen Privatspaß erlaubte indem er sein Gewehr abfeuerte. Dieser Sohn Abrahams mußte sich während er abgelöst wurde augenblicklich entfernen. Verdient ein solcher profaner Kopf keine derbe Lektion? Diese Art von Bubenstreiche werden nicht einmahl einem Elementaristen zugemuthet.

Ein an die Sicherheitswache gerichtetes Wort.

Die hier noch in der Wiege liegende Sicherheitswache fördert beinahe täglich saubere Geschichten an das das Tageslicht, so wurde vor wenigen Tagen ein solcher Mann vermöge seines unhumanen Benehmens, mit einer tüchtigen Portion Prügel traktirt. — Will Herr Referent Krones dieses nun ins Leben getretene Institut von unmoralischen Individuen noch nicht lichten? Das sich schon jetzt einen allgemeinen Haß durch ihre nichts desto weniger als flegelhafte Benehmungsweise zugezogen Glauben diese mit ihrer Keckheit fernerhin noch auslangen zu wollen?

Prag in keinem Belagerungszustande mehr.

Eine von Windischgrätz erlassene Kundmachung vom 20. Juli 1848 bringt zur Kenntniß, daß Prag sich gegegenwärtig in keinem Belagerungszustande mehr befindet, nachdem ohne vorausgegangenen ernstlichen Maßregeln die freiwillige Ablegung der Waffen statt gefunden habe.

Windischgrätz erklärt ferner in der den Prager Publikum bekannt gegebenen Proklamation: Wenn er neuerdings etwa in die ihm sehr traurige Nothwendigkeit sich versetzt sehen müßte, durch sonstige auftauchen zu wollenden Aufrührer das Standrecht zu publiziren' und durch das Signal eines Kanonenschußes eintreten zu lassen, nach welchem ein Jeder unachsichtlich nach dem Kriegsgesetze hingerichtet werden würde, und zwar diejenigen, die einen Widerstand mit der Waffe in der Hand gegen die gesetzliche Gewalt, oder in Aufwieglungen zum Aufruhr ergriffen, oder sonst des Anfruhrs überwiesen werden. Windischgrätz spricht sich am Schlußsatze noch ferner dahin aus mit dieser ernsten Sprache, welche zu führen seine noch nie verletzte Pflicht gegen den Monarchen und den konstitutionellen Staat ihm gebietet, verbürgt er jeden Gutgesinnten nach seinem Wirkungskreise Schutz und Wahrung, jeden seiner Rechte, seines Eigenthums, seines Lebens, dem Frevler aber, welche diese anzutasten, welcher die öffentliche Ruhe weiter zu stören es wagen sollte, möge allen diesen als letzte Warnung dienen.

Ein interessirter Jude!

Ein im Bezirke Stubenviertel in der Nationalgardeuniform verkleideter Jude hatte, um sich pupulair zu zeigen, an 25 unbemittelte Garden Tuch zum Cadeau gemacht, um aber wieder den Ersatz herein zu bringen, hatte er andere Herrn Garden mit Lieferung der Tücher zur Uniformirung fürchterlich anzuschmieren gesucht; die rächende Nemesis blieb nicht aus, er mußte mehrere 100 Ellen bereits schon verschnittenes Tuch wieder zurück nehmen.

Vox populi, vox Dei.

Wieder ein schwarzgelber Nationalgarde Hauptmann!

Ein hier am Wienerplatze sich bewegender Tuchhändler, dessen Nahme nicht würdig ist hier aufgezeichnet zu werden, hatte in seinem Geschäfte einen Bogen aufliegen gehabt, um von verschiedenenen Kunden Unterschriften zu sammeln, wo darin nur zu klar aufgezeichnet zu lesen stand: Die in den denkwürdigen Tagen des März und Mai erworbenen Errungenschaften, dem Kaiser zu des Thrones Füssen wieder niederzulegen, und erfrechte sich gerade in dem Momente eine schmähliche Aeußerung auszustoßen, während ein Studierender von der akademischen Legion als Kunde mit einem bereits an sich gekauften Packe Tuch aus seinem Gewölbe trat mit nachstehend bezeichneten Worten: „Wenn ich einen solchen Buben ansichtig werde, wäre ich fähig einen Mord an denselben begehen zu können und könnte jeden ein Messer durch den Leib jagen." Diese Thatsache wurde von einer Kunde selbst von ihm öffentlich, und zwar in Engländers Gasthauslokalitäten in der Stadt unter den Tuchlauben erzählt; und dieser grimmige Nationalgarde Hauptmann ist Chef der Tuchhandlung unter dem Gewölbs-Schilde: „Zur schönen Schäferin" genannt. — Verdient eine solche nichtswürdige Äußerung nicht reprochirt

zu werden? Diejenigen zu besudeln, die ganz anspruchslos ausgegangen sind mit uns die Freiheit zu erkämpfen? Ich habe überhaupt genug gehabt, liebe gute Austria, zu vernehmen, daß er ein allbekannter Blutaussauger, ein Vampyr in scheußlicher Menschengestalt ist, diese getaufte Judenseele soll auch ein anerkannter Schwärzer sein, auch dieses klassische Produkt verdient der Nachwelt als Gerippe im Musäum der Universität exponirt zu werden.

Aus der Reichsversammlung.

In der am 26. Juli 1848 statt gehabten Reichsversammlung hatte sich Dr. Fischhof dahin ausgesprochen, man möge in der Folge den Eintritt in den Reichssaal ohne Billete dem Publikum gestatten, nachdem man sich im Sicherheitsausschusse veranlaßt gefunden, keine Billete hinauszugeben, und dennoch kein Andrang statt findet. Ein Herr Deputirter entgegnete hierauf ganz in bescheidener Sprache, daß über die Leere in den Gallerien im Sicherheitsausschusse sich schon verschiedene Blätter öffentlich ausgesprochen haben, und es möge immerhin bei der Vertheilung der Billete im Reichssaale verbleiben, obgleich Manche ein Monopol daraus machen, so soll Denjenigen ein apropoer Platz angewiesen werden, damit ungehindert mancher arme Teufel seinen Handel entsprechend betreiben kann.

Füster hatte sich bei dieser Gelegenheit für die Studirenden auch sattsam darüber ausgesprochen, warum diejenigen in diesem bedeutungsvollen Saale gerade vermißt werden, welche ihr ganzes Dasein aufs Spiel für die gute Sache gesetzt, die gleichsam in dieser hohen Versammlung wesentlichen Nutzen für das praktische Leben schöpfen würden! Dieser Vortrag wurde mit der größten Acclamation aufgenommen, welcher sich mit Worten kaum schildern läßt.

Der anwesende Exminister Pillersdorf wurde nach vorausgegangenen Beweggründen in Anklagestand gesetzt. Es wurde auch noch ferner darauf angetragen, Diejenigen anzuklagen, welche sich auf die unsolideste Weise gegen die böhmischen Deputirten benommen hatten.

Ein Schreiben des Erzherzogs Johann an den Kaiser.

Erzherzog Johann habe dem Kaiser durch General Dreihahn ein Schreiben gesendet mit dem Auftrage, diese Handzeilen unmittelbar dem Kaiser selbst einzuhändigen nicht aber, daß die Camarilla früher von dem Inhalte in Kenntniß gelangt. Er spricht darin seine gewohnte offene Meinung aus, daß das Volk immer mit Liebe noch wie früher seinem Monarchen zugethan ist, er möge ohne Scheu und Furcht zu seinen getreuen Unterthanen zurückkehren, nur die Camarilla soll dorthin wandern, wo der Pfeffer wächst; denn um diese zu verdauen, gehören tüchtige Pferdeverdauungsweskzeuge dazu.

An die Menschheit gerichtet.

Sieht dein Aug', wohin es schaut, zerstörende Kräfte,
Sterblicher! zittere nicht, blicke vertrauend empor.
Wisse, die ewige Liebe erhält das All' ohn Ende,
Ruft aus Verwesung stets schönere Formen hervor.

Von einem Dichter.

Eine aufgewärmte neue Sprachlehrmethode.

Essen, ein Hauptwort.
Aufrichtigkeit, ein Beiwort.
Frau, ein Geschlechtswort.
Brief, ein Fürwort, er vertritt die Stelle der Person.
Geld, ein Zahlwort.
Schulden, ein Zeitwort.
Schmeichelei, ein Mittelwort.
Tugend, ein Nebenwort.
Strick, ein Bindewort.
Hunger, ein Empfindungswort.
Liebe, ein Vorwort, denn es zeigt ein Verhältniß an.

Preis des Blattes **1 kr. C.M.** — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter der Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Verkaufs-Verlag in Brünn bei Ignaz Linhart, Jacoberplatz Nr. 117.

Schnellpressendruck von J. Stöckholzer v. Hirschfeld.